

Perfektionismus beim ethisch korrekten Einkaufen

Beitrag von „Krabappel“ vom 7. November 2018 20:55

Zitat von Morse

...

Für diejenigen, die "fair" kaufen usw. ist das natürlich ein gutes Gefühl. Wenn man einem Bettler Geld gibt, ist das auch ein gutes Gefühl, und diesem einzelnen Bettler bringt das auch kurzfristig etwas wenn ihm von einem einzelnen etwas gespendet wird - aber, und das ist eben das große "aber", es ändert nichts an den Produktionsbedingungen die Fälle wie ihn, Armut in der 3. Welt, Lohnabhängige hierzulande usw. systemimmanent hervorbringen.

Neulich sah ich einen Beitrag über die outgesourceten Paketeschlepper der Deutschen Post. Unwürdige Arbeitsbedingungen, Leute pinkeln unter Zeitnot in die Pakettransporter und schmeißen am Ende Pakete hintern Busch, weil die Arbeit nicht zu schaffen ist, 5 Eur Stundenlohn. Und warum geht das? Weil, im Gegensatz zu anderen Branchen, die Post nicht belangt werden kann. Sie kann Firmen beauftragen, die Firmen beauftragen, Firmen zu beauftragen... Eine Gesetzesänderung, das Problem wäre Geschichte.

Im Gegensatz zum Eur im Bettlerhut, der das Problem des Bettlers nicht behebt, ist das Kaufen von Fairtradeprodukten die Möglichkeit, die Arbeitsbedingungen von Einzelnen zu verbessern und zu signalisieren, dass man Mindeststandards erwartet. Kaufen alle Menschen nur noch fairtrade, wären alle Betriebe gezwungen, auf Fairtrade umzusteigen, weil niemand ihren billigen Kaffee haben will. Da das aber natürlich nie passieren wird, braucht's Gesetze.

Die Folgerung aus den bestehenden Verhältnissen kann doch nicht sein "dann kaufe ich eben 4,99-Eur-Pullover, weil dann hat die Näherin wenigstens den Job, den sie hat"? Zu sagen, alles ist furchtbar, deswegen lasst uns so weitermachen wie bisher, finde ich schlicht unakzeptabel.